

Reto Burrell wagt einen «Seelenstriptease»

Der Singer-Songwriter aus Stans beschreitet mit seinem zwölften Album «XII» gleich in mehrerer Hinsicht neue Wege.

Tobias Söldi

Reto Burrell wiederholt sich ungern. «Sonst wird mir langweilig», sagt der 51-jährige Musiker aus Stans. Für sein neues Album «XII», sein mittlerweile zwölftes, hat er die E-Gitarre zur Seite gelegt und stattdessen die akustische Gitarre in die Hand genommen. «XII» ist ein ruhiges, reduziertes, auch melancholisches Singer-Songwriter-Album geworden, das von akustischen Klängen und Burrells rauher Stimme lebt. Ganz anders noch der Vorgänger aus dem Jahr 2023, mit dem Burrell aus einer schweren Depression herausgefunden hat. «Devil on My Tongue» war rockig und treibend, manchmal sogar punkig.

Auch sonst hat Burrell mit «XII» neue Wege beschritten. «Devil on My Tongue» entstand weitgehend im Alleingang, jetzt hat er die Fäden bewusst aus der Hand gegeben. Das begann schon bei der Idee zum neuen Album, die auf Dave Hofmann zurückgeht, einen befreundeten Musiker und Produzenten. Hofmann habe ein Album vorgeschlagen, erzählt Burrell, das «roh und nahe» sei, ohne die gewohnte Bandbesetzung. Und auf dem er, Burrell, sein Innerstes preisgebe, «ein musikalischer Seelenstriptease sozusagen». Burrell liess sich darauf ein. In zwei Monaten entwickelte er zwanzig Song-Skizzen, unter denen Hofmann seine Favoriten auswählte. Ist es ihm schwergefallen, die Kontrolle abzugeben? Burrell verneint: «Vor zehn Jahren war ich noch mehr der Kontrollfreak. Aber mit zunehmendem Alter fällt es mir leichter.»

Aufnahmesession im Gasthaus

Aufgenommen haben die beiden das Album nicht im Studio, sondern im ehemaligen Gasthaus Grünenwald bei Engelberg – auch das eine Idee von Hofmann. Ohne detaillierte Pla-



Die akustische Gitarre und Burrells Stimme stehen im Zentrum des neuen Albums. Bild: Thomas Steffen/zvg

nung, ohne vorherige Proben, wie Burrell erzählt. «Wir sind am Morgen aufgestanden, haben aufgenommen und die

Songs weiterentwickelt.» Erst im Anschluss an die einwöchige Aufnahmesession fügten sie weitere Instrumente hinzu: hier

ein Piano, da eine Mandoline, dort eine Orgel, manchmal etwas Perkussion. Es sind Klänge, die den Songs Tiefe geben, für

Abwechslung sorgen und das Album spannend machen. «Christbaumschmuck» nennt Burrell diese Ergänzungen und schmünzelt.

So ungewöhnlich für Burrell die Entstehung des Albums war, so vertraut ist der Stil. Die Musik bewegt sich Burrell-typisch irgendwo zwischen Indie-Rock, Americana und Folk. «Da habe ich keine Lust, etwas Neues auszuprobieren», sagt der Nidwaldner. Er sei ein Rockmusiker, ein Beatles-Kind, liebe tolle Melodien und einfache Akkordfolgen. Zum ersten Mal aber habe er das Gefühl, dass der Stil und seine Lebenserfahrung übereinstimmen. «Als 25-Jähriger hätte ich ein Album wie «XII» nicht machen können. Da wusste ich noch zu wenig vom Leben. Heute klinge ich genau so, wie ich mich auch fühle.» Er ist überzeugt: «XII» sei sein reifstes und persönlichstes Album.

Musikalische Überraschungen gibt es trotzdem. Langjährige Fans dürften wohl vor allem in der Mitte des Albums aufhören: Da findet sich mit «Ech mach d'Auge zue» ein Song auf Mundart, ein melancholisches, persönliches Stück, entstanden in einer depressiven Phase. Es ist eine Premiere für Reto Burrell, den Sänger. «Ich habe bereits für andere Musiker Songs auf Mundart geschrieben, was mir extrem viel Spass macht. Aber selbst einen eingesungen habe ich noch nie», erzählt er. Es sei ungewohnt gewesen, aber auch spannend. Und auch wenn er findet, dass sich der «Fremdkörper» erstaunlich gut ins Album einfüge, sagt er: «Es wird eine Ausnahme bleiben.»

Allein auf der Bühne

Der reduzierte Sound des Albums wirkt sich auch auf die Konzerte aus. Burrell wird alleine auf der Bühne stehen und das ganze Album vom ersten bis zum letzten Song durchspielen, ergänzt um einige ältere Stücke

«Heute klinge ich genau so, wie ich mich auch fühle.»

Reto Burrell
Rockmusiker

am Anfang und am Ende des Sets. Keine leichte Aufgabe: «Mit Band kannst du auch mal etwas zurücktreten, den anderen Instrumenten den Lead überlassen. Alleine stehst du immer im Zentrum», sagt Burrell. Dafür habe er mehr Freiheiten. «Ich kann viel intuitiver vorgehen. Kann mir auch Zeit nehmen, mit dem Publikum zu reden.» Plattentaufe ist am 8. März im Stadtkeller in Luzern – genau an Burrells 52. Geburtstag. Danach stehen bis August Konzerte von Chur bis nach Bern an. «Ich habe keine Ahnung, ob es funktioniert», sagt Burrell. «Ich freue mich, aber ich bin schon etwas aufgeregt.»

Und was kommt danach? Wieder etwas anderes, nach dem ruhigen ein lärmiges, krachiges Album? Burrell lacht. Er habe noch nichts im Kopf. «Ich konzentriere mich jetzt ganz auf das neue Album.» Man darf auf jeden Fall gespannt sein, wie es weitergeht.

Familie läuft ins Unglück – dort wartet ein Held

Ein Vater spielt mit dem Feuer. Der neue Roman des Nidwaldners Peter Zimmermann ist aufregend und berührend.

Arno Renggli

Karl ist mit seinem Leben sehr unzufrieden. Was auf den ersten Blick gar nicht so einleuchtet: Er hat Familie und ist Prorektor an einem ländlichen Gymnasium. Doch dies alles erfüllt ihn nicht. Vielleicht auch, weil er um sein eigenes Mittelmass weiss. Und weil ihm das Erreichte zugefallen ist, ohne dass er es wirklich gewollt hat.

Der Job ödet ihn an, und von seiner Familie hat er sich entfremdet. Den Alltag schafft er nur, indem er seinem Sohn Julian regelmässig kleinere Portionen Haschisch aus dem Zimmer klaut. Denn jener lässt die Lehre, die man ihm aufgezwungen hat, schleifen und versucht sich als Kleindealer.

Da wird Karl mit einem Fehltritt aus seiner Vergangenheit konfrontiert. Seine frühere Lehrerkollegin Laura taucht wieder auf. Sie verliess das Gymnasium nach einer Affäre mit Karl.

Vater und Sohn unter Druck

Der kommt nun unter Druck, auch weil eine Schülerin, welche die beiden damals in flagranti ertappt hat, von Karl beharrlich kleine Gefallen erpresst. Ebenfalls in Schwierigkeiten gerät sein Sohn Julian, als sein gefährlicher Oberdealer die Haschischdiebstähle bemerkt und Julians Schwester Sophia verdächtigt.

Peter Zimmermann erzählt die Geschichte, die sich um 1990 abspielt, mit wechselndem Fokus auf die Hauptfiguren:



Peter Zimmermann.

Bild: zvg / AyseYavas

Karl, sein Sohn, seine Tochter, seine ehemalige Geliebte, seine Frau, die ihrerseits vergangenen Chancen im Leben nachtrauert. Und da ist noch eine weitere Figur: ein unscheinbarer Junge, der in Sophia verliebt ist.

Man kann sich dem Sog nicht entziehen

Sicher hat die Story das eine oder andere recht konventionelle Element: die fatale Affäre oder eine ungewollte Schwangerschaft. Entscheidend aber ist, wie spannend und einfühlsam Peter Zimmermann sie schreibt. Die Geschichte entwickelt einen Sog, dem man sich kaum entziehen kann und will. Früh wird einem klar, dass das Ganze mit fatalen kausalen Verkettungen – im Stile einer alt-

griechischen Tragödie – für Karl und seine Familie nur zu einem Drama führen kann. Mit einer Schuld, die letztlich auf Karl zurückzuführen ist, auch wenn andere Figuren mit ihren Handlungen kräftig mitwirken.

Raffiniert ist, dass neben der erwähnten noch eine andere Abfolge von Ereignissen läuft. Sie ist etwas versteckt, trifft auf den tragischen Höhepunkt der Hauptgeschichte und erschafft vielleicht einen gänzlich unerwarteten Helden. Ja, die Tragödie ist in sich selber unvermeidlich. Aber manchmal funkelt das Schicksal mit einer parallelen Logik dazwischen.

Peter Zimmermann:
Hohlräume.
Edition Bücherlese. 180 Seiten.

Vorverkauf für Brass-Spektakel

World Band Festival Der Vorverkauf für das 26. World Band Festival ist eröffnet. Vom 20.-28. September finden insgesamt 14 Konzerte im und vor dem KKL, auf der MS Diamant und in der Jesuitenkirche statt. Nebst dem Besson Swiss Open Contest für Brassbands aus der Schweiz werden auch internationale Gäste wie Shabber Nac & His Humbugs auf dem New Orleans Jazz Boat und die Vienna Brass Connection erwartet.

Für klassische Musik sorgt die Prague Royal Philharmonic mit Simon Höfele (Trompete) unter Heiko Mathias Förster und ein Barockprogramm mit Huw Morgan, Laurent Tinguely und Suzanne Z'Graggen. Den Abschluss macht mit der «Jodelphonie» die Volksmusik. (dst)

www.worldbandfestival.ch